Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 111. Sonnabend, den 14. Mai 1836.

** Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Fast sind es nur noch personelle Fragen, welche die Französischen Kammer- und Zeitungs-Debatten ins Leben bringen. Man war im besten Zuge, die Reise der Königlichen Prinzen zu kommentiren, da warf Dupin in seiner Gratulationsrede einige Worte hin, welche die Doctrinairs in Alarm setzten. Utopisten voll mystischer Theorien wurden sie gescholten, und als der Kammer-Präsident gefragt wurde, ob er wirklich auf diesen und jenen angespielt habe, erwiederte er ganz trocken: **Honny soit qui mal y pense**, Anspielungen sind für die, welche sie auf sich beziehen. Der Jubel der Oppositions-Journale über die öffentliche Beleidigung der sogenannten Doctrinairs hat für den Fremden immer etwas Peinliches, denn Männer wie Guizot, Broglie, Duchatel sind eben so die bedeutendsten Talente, wie die ehrenwerthesten Charaktere unter den lebenden Staatsmännern Frankreichs. Das Prädikat Mystiker können sie sich aus Dupin's Munde wohl gefallen lassen; der ehrenwerthe Advokat gehört zu jenen grundgescheuten Leuten, denen Alles Mysticismus ist, was über das Einmaleins und das bürgerliche Gesetzbuch hinausreichet. Bereits sollen die lauten Freudenbezeigungen über die erlittene Schlappe der Doktrinairs den Gedanken einer Purifikation des Kabinettes erweckt haben; es sei uns vergönnt daran zu zweifeln, daß das Ziel aller dieser Manöver die reelle Ausmerzung aller doctrinairen Elemente aus der Verwaltung sein solle. Was ist denn die Doctrin? Nichts als die Lehre, daß mit blos negativen Principien weder Freiheit, noch Wohlfahrt, noch Bildung erreicht werden könne, daß ein vernünftiges positives Prinzip jeder praktischen Politik zu Grunde liegen solle, folglich auf Herstellung einer vernünftigen moralischen Ordnung bei der moralischen Anarchie des neuen Frankreichs hingearbeitet werden müsse. Man kann Broglie, Guizot und noch hundert Andere aus der Verwaltung treiben, diese Doktrin wird doch das Französische Kabinet beseelen, denn sie ist der sogenannte unveränderliche Gedanke desselben, sie ist das Glaubensbekenntniß des staatsklugen Königs. Vielleicht sind diese angekündigten Veränderungen des Kabinettes die geeigneten Schritte, die Angriffe auf die Ideen abzulenken. Es wäre wenigstens nicht das erste Mal, daß der siegenden Meinung für den Augenblick ein Paar Personen geopfert würden, um sie später zu größerem Ansehn wieder erheben zu können. Immer ist der gehoffte Ministerwechsel die rothe Tonne, womit der Leviathan der Presse für den Augenblick spielt und Anderes, Vielbedeutenderes deshalb unbeachtet läßt. Möchte nur nicht auch die Frage wegen der Kolonisation in Algier über dem Gerede wegen der Dupin'schen Worte und der daraus entstandenen Ministerial-Krisis in den Hintergrund versetzt werden. Es ist gewiß seltsam, daß diese Angelegenheit in einem Deutschen Blatte (Braunschweiger National-Zeit.) einer ernstern Anregung sich erfreute, als ihr in Pariser Journalen zu Theil wurde. Marschall Clauzel hat zu wiederholten Malen sich darüber ausgesprochen, daß er seine schlimmsten Gegner nicht in Afrika, sondern in Frankreich habe. Von dem Minister des Handelswesens, Passy, ist es bekannt, daß er sich immer entschieden gegen die Behauptung der Französischen Eroberungen auf der Nordküste von Afrika erklärt hat. Die Mehrzal der Abgeordnetenkammer ist derselben Ansicht. Auch läßt es sich kaum bezweifeln, daß aus einzelnen festen Plätzen, wie aus Bona und Bugia, die Besatzungen längst zurückgezogen wären, wenn man nicht noch eine gewisse Scheu vor der großen Masse des Volkes und vor dem Eigennutze der Marseiller Kaufleute getragen hätte. Die Unterhaltung der Französischen Truppen in Afrika kostet jährlich viele Millionen, während Alles, was aus Algier seit dem ersten Augenblicke der Besitznahme in die Französische Staatskasse geflossen ist, — natürlich mit Ausnahme der Schätze in der Kasaubah — nicht der Rede werth ist. Gegen eine solch Art der Beweisführung läßt sich freilich wenig einwen-

den, obgleich wir gestehen, daß wir anfangs etwas überrascht waren, derselben gerade in Frankreich zu begegnen. Wenn in den Holländischen Generalstaaten der Antrag gestellt würde, die Colonisation des mörderischen Sumatra aufzugeben, weil dieselbe mehr koste, als einbringe, so würde man vielleicht hier oder da über niedern Krämergeist spötteln, der nicht einsehe, daß der baare Gewinn des Augenblicks nicht die höchste Rücksicht sein dürfe, welche die Politik eines Staates bestimme. Dennoch ließe die Räumung von Sumatra sich rechtfertigen, weil bei dem hartnäckigen Widerstande, welchen die Eingebornen leisten, vorherzusehen ist, daß die Holländer die Insel im günstigen Falle nur als eine Wüste erhalten werden und sie bei der weiten Entfernung vom Mutterlande nicht daran denken können, durch Europäische Anpflanzungen den Abgang der Eingeborenen zu ersetzen. Aber ganz anders verhält es sich mit einer Colonie, wie Algier, die, der südlichen Küste von Frankreich gerade gegenüber gelegen, von der Natur dazu bestimmt scheint, dieser in Allem, was ihr selbst versagt ist, reichliche Aushülfe zu gewähren. Das südliche Frankreich hat Mangel an Getreide; Algier bietet einen Ueberfluß davon, sobald man es nur der Mühe werth findet, die weite fruchtbare Ebene vor den Thoren der Hauptstadt zu bestellen, die allein mehr Weizen liefern würde, als die Provence in einem Jahre verbraucht. An Oel bezieht Frankreich gegenwärtig noch 30,000 Tonnen aus dem Auslande, wofür jährlich nicht weniger als 24 bis 30 Mill. Fr. nach Spanien, Italien und der Levante gehen. Diese Summe wäre allein hinreichend, die Kosten der Behauptung von Algier zu decken; es ist aber bekannt, daß der Oelbaum nirgend in der Welt besser gedeiht, als auf den Küsten der Barbarei, wo er von den Nachtfrösten nicht zu leiden hat, die ihm im südlichen Frankreich noch zuweilen verderblich sind. Es wäre schmachvoll, wenn eine mächtige Nation die schönste Eroberung, welche Europäische Bildung seit dem Anfange dieses Jahrhunderts der Barbarei abgenommen hat, wieder verließe, weil sie die Auslagen scheute, welche die erste Einrichtung kostet. Der einzige Grund, den man in den ersten Jahren nach der Julirevolution mit einigem Scheine geltend machen konnte, war die Eifersucht, welche England gegen eine bleibende Französische Besitznahme zeigte. Aber so wie sich in der letzten Zeit die Europäischen Verhältnisse gestaltet haben, liegt selbst die Möglichkeit eines Bruches mit England für die nächsten Jahre außerhalb aller Berechnung; und der schnelle Fortgang, den die Colonisation von Algier nimmt, seit der Marschall Clauzel den Befehl erhalten hat, dient zum Beweise, daß es eben keiner übermäßig langen Reihe von Jahren bedürfen wird, um den Französischen Besitz so fest zu gründen, daß alle späteren Veränderungen in der Europäischen Politik auf denselben keinen Einfluß mehr üben können. Wie wenig wir auch zu denen gehören, die alle Nationen über einen Civilisationsleisten schlagen möchten, so müssen wir doch bekennen, daß eine Europäische Colonie auf dem Gebiete ehemaliger Raubstaaten, in der Nähe der Marokkanischen Despotie aufgeben, sich selbst alles Civilisationsberufes unfähig erklären hieße!

Bedeutsam ist das Schweigen der Spanischen Fama. Als vor einem Monat Lord Hay's Schreiben die Englische Cooperation ankündigte, war es wohl erlaubt zu hoffen, daß man der Lösung der Spanischen Wirren nahe stehe. Wir haben gleich ernste Zweifel gegen die exaltirten Hoffnungen aufgestellt; aber daß eine Monat lange Pause, ein Schweigen aller Bülletins erfolgen werde, war nicht voraus zu sehen. Ueberblicken wir die Ereignisse des ganzen Aprils, was können wir wahrnehmen? Die Täuschung aller der guten und der schlimmen Voraussagungen! Die neue Cortesversammlung ist bereits über einen Monat versammelt. Sie, deren Eröffnung als der Anfang einer stürmischen, den Thron selbst, wie alle bestehenden Institutionen erschütternden Periode von manchen vorausbezeichnet worden war, hat kaum einige schwache Zeichen eigener Lebenskraft gegeben; sie, deren Charakter man nicht treffender anzudeuten geglaubt hatte, als durch eine Erhebung neben jene gigantischen Versammlungen, deren Schoos in Frankreich einst eine, unsern ganzen Welttheil aufstörende und gewaltsam bewegende Revolution entstiegen war, sie hat bis jetzt erst eine Adresse zu Tage gefördert, die eine matte Thronrede eben so matt beantwortet. Wenn es auch mit den Wünschen der gemäßigten Meinungen nur übereinstimmend sein kann, daß sich die Spanische Gesetzgebung von jeder exaltirten Richtung entfernt hält, so ist auf der anderen Seite auch zu bedauern, daß sich die Cortesversammlung Wochen lang mit Wortklaubereien befaßte, während ein verheerender Bürgerkrieg das Land umstrickt hält, und daß die Mäßigung der Meinungen von einer Lauheit im Handeln begleitet ist. Anstatt mit aller Energie einen Gegenstand zu ergreifen, von dessen Erledigung alles übrige abhängig ist, anstatt auf Mittel einer raschen Niederschlagung des brudermörischen Kampfes bedacht zu sein, hat man einen Strom von Beredtsamkeit verschwendet, um Mendizabal und seiner dictatorischen Regierung ein neues Vertrauensmonument zu setzen. Mendizabal muß in der That im Besitze eines eigenthümlichen Zaubermittels sein. Er hat noch nichts von allem dem erfüllt, was er bei der Uebernahme der Gewalt dem Lande verheißen hatte, und doch findet er noch gläubige Zuversicht auf seine Wunderkraft. — Während sich die Verwaltung Mendizabal in der Cortesversammlung eines unsicheren Sieges erfreut, hat mit dem Erwachen des Frühlings der Feldzug in den insurgirten Nordprovinzen unter nicht ungünstigen Auspizien begonnen. Die Einnahme Lequeytios kann nicht als ein besonderer Vortheil für die Carlisten in Anschlag gebracht werden. Sie verdanken den Fall dieses Platzes mehr der Feigheit ihres Gegners oder der Verrätherei, als ihrer eigenen Tapferkeit. Die bewaffnete Intervention der Brittischen Marine erlaubt dem General Cordova, seinen Einschließungsplan gegen die Insurrection in dem Baskenlande mit mehr Energie und Aussicht auf Erfolg in Ausführung zu bringen. Die Englische Hülfslegion

rückt in die Hauptplätze an den nördlichen Küsten, Santander, Bilbao und St. Sebastian und bedroht zugleich die Stellung der Insurgenten im Rücken. Die Linie von Bilbao bis Vittoria wird von den Portugiesen und der Division Espatero's besetzt gehalten; und General Cordova selbst betreibt die Vervollständigung der Absperrung auf der Linie von Valcarlos bis zur Hauptstadt des Königsreiches Navarra. So vervollständigt sich immer mehr die Blokade der Carlisten auf den Gebirgen des Baskenlandes, wo sie, beschränkt auf sich allein und ohne Hülfe von außen, einem unausbleiblichen Untergange entgegen gehen können. Um so mehr ist es zu verwundern, daß der Kampf gegen die Insurrection nicht mit größerer Energie geführt wird; denn die kräftigste Stütze der Carlisten ist bisher immer die Schlaffheit ihrer Gegner gewesen. Es ist möglich, daß die Frühlingsnässe die Operationen noch sehr hemmt, aber unbegreiflich bleibt es immer, daß so viele Märsche vorgenommen werden konnten, ohne mehr als zwei ganz unbedeutende Treffen hervorzurufen. — Da die entscheidende Einschreitung Frankreichs bestimmt abgemeldet worden ist und das Engl. ministerielle Journal, der Morning-Chronicle, ganz kürzlich erst die Anzeige machte, die Englische Regierung wolle nur zur See, an der Küste cooperiren, durchaus nicht zu Lande mit Englischen Truppen agiren, so ist bei dieser Langsamkeit des Christinischen Oberbefehlshabers in der That die Hoffnung der konstitutionellen Partei darauf basirt, daß auch in Don Carlos Umgebung Zwiespalt, Egoismus, Untüchtigkeit sich hervordrängen und die ausgeschriebenen und immerfort auszuschreibenden Contributionen nachgerade auch die Gesinnung der von ihm besetzten Provinzen zu seinem Nachtheile umgestalten.

Inland.

Berlin, vom 10. Mai. — Der General-Major und Commandeur der ersten Landwehr-Brigade, v. Esebeck, ist von Königsberg in Pr., und der General-Major und Commandeur der 6ten Division, v. Röder, von Torgau hier angekommen.

Bei den Berathungen über die Anordnung einer Festlichkeit zu der silbernen Hochzeit Sr. Erlaucht des regierenden Grafen zu Stollberg-Werningerode am 30sten Dezember v. J. war es zur Sprache gekommen, inwiefern die Summe, die ein solches Fest kosten würde, zur Unterstützung der ärmeren Einwohnerklasse, die insbesondere durch den Ausfall der vorjährigen Kartoffelerndte in große Noth gekommen, verwendet werden könnte. Es wurde hierauf eine Sammlung in den Ortschaften der Grafschaft Werningerode veranstaltet, die einen Ertrag von 176 Rthlr. 20 Sgr. geliefert hat, wovon 16 Wispel Kartoffeln angekauft wurden, die unter 183 arme Familien mit 527 Personen vertheilt worden sind.

Am 9ten v. M. stießen die im Reg.-Bezirke Erfurt mit der Erd-Arbeit beim Chaussee-Bau von Kindelbrück nach Weißensee beschäftigten Arbeiter in der Nähe des Dorfes Günstedt, ungefähr 3 Fuß unter der Ackerfläche, auf ein irdenes Gefäß, das jedoch leider beim Aufhauen der Erde in mehrere Stücke zerbrach und wobei auch von dem Inhalte Mehreres verloren gegangen ist. Nicht ohne Mühe ist es dem Bezirks-Wegebaumeister gelungen, sowohl die zum Theil erhaltene Urne selbst, als auch 50 Stück silberne Münzen und 3 silberne Armbänder käuflich an sich zu bringen. Die Urne hat $3\frac{1}{2}$ Zoll Höhe, im untern Theile $4\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser und ist von schwarzem Thon, äußerlich glänzend und von beinahe $\frac{1}{4}$ Zoll Stärke. Die 3 silbernen Armbänder sind ganz gut erhalten, einfach von Drath gewunden und lassen sich enger und weiter schieben, übrigens von verschiedener Größe; sie wiegen 5 Loth. Die 50 Stück silberne Münzen sind mit weniger Ausnahme von verschiedenem Gepräge; sie enthalten sämmtlich auf der Vorderseite das größtentheils stark, deutlich und schön hervortretende Brustbild Römischer Regenten, auch mehrere weibliche Brustbilder nebst Umschriften. Die Kehrseite enthält sitzende oder stehende Figuren, auch andere wahrscheinlich auf die verschiedenen Regierungsperioden Bezug habende Allegorieen; sie wiegen zusammen 11 Loth.

Coblenz, vom 4. Mai. (Aachn. Z.) Zu dem Jubelfeste der tausendjährigen Erbauung unserer schönen St. Castor-Kirche werden schon Vorbereitungen getroffen; eine so seltene als erhabene Feier wird auf eine würdige Weise begangen werden. Unser hochwürdigster Bischof von Hommer, mehrere Mitglieder des Domkapitels, so wie mehrere Herren Bischöfe der Nachbar-Diözesen, werden, so vernimmt man, das Fest durch ihre Gegenwart verherrlichen. Die kirchliche Feierlichkeit wird mehrere Tage dauern, indem gewiß viele Christen aus den Umgegenden einer religiösen Feier beiwohnen werden, wie keine mehr in diesem Menschenalter begangen werden dürfte. Durch freiwillige Beiträge der Bewohner unserer Stadt sind auch die Mittel zu neuen Glocken für die Castor-Kirche beigebracht worden.

Der Flächen-Inhalt des Regierungs-Bezirks Coblenz beträgt $104\frac{5}{6}$ Quadratmeilen; darauf befanden sich am Schlusse des Jahres 1835 = 443,817 Einwohner, wovon 74,897 in den Städten und 368,920 auf dem platten Lande leben. — Es wohnen daher auf der □Meile im Durchschnitt circa 4040 Einwohner. Die Zahl der außer der Ehe gebornen Kinder ist 580, mithin kommt auf 31 Geburten 1 uneheliche. Das Verhältniß der ehelichen zu den unehelichen Kindern ist: a. in den Städten, wie 1 zu 23; b. auf dem Lande wie 1 zu 33. Getraut wurden 4149 Paare, darunter haben 20 Männer über 60 Jahre alt geheirathet, und zwar: 4 derselben Frauen unter 30 Jahren, 12 derselben Frauen über 30 und unter 45 Jahren, und 4 derselben Frauen über 45 Jahre. Durch gewaltsamen Tod sind umgekommen 126 Individuen, darunter durch Selbstmord 17 Personen, und zwar: 14 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts.

Es ließe sich viel darüber streiten, ob Köln oder Antwerpen mehr Ansprüche hätte, dem berühmten Maler P. P. Rubens ein Denkmal zu errichten. Indeß ist Antwerpen mit der Idee zuvorgekommen. Köln wird nicht scheel dazu sehen, wenn sein großer Landsmann so

in Antwerpen durch ein plastisches Monument gefeiert wird. Die Stadt Köln, Rubens Geburtsort, kann über eine solche Anerkennung nur ihre theilnehmende Freude an den Tag legen.

Brieg, vom 12. Mai. (Privatmitth.) — Wenn der Wehr- und der Nähr-Stand in Preußen eng verschwistert sind, so ist diese heilbringende Vereinigung großentheils dem Landwehr-Institute beizumessen. Wie überzeugt, wie durchdrungen, hievon Alle sind, zeigt sich heut, wo eine Deputation der Bürgerschaft durch den Bürgermeister Wutke, dem nach Breslau versetzten Major v. Hobe, bisherigen Commandeur des 2ten Bat. 11ten Landwehr-Regiments das Ehrenbürgerrecht überreicht, nachdem gestern bereits ihm zu Ehren die Bürgerschützen sich zu festlichem Male vereinten. Wie sehr Herr v. Hobe es verstanden hat, den Landwehrmännern die nöthige Stimmung beizubringen und dabei die Mannszucht, die Ordnung, worauf aller Erfolg beruht, zu erhalten, deß wird Jeder, der sein Wirken gesehen und beobachtet hat, stets eingedenk bleiben.

Deutschland.

Stuttgart, vom 5. Mai. — In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten war die Petition der israelitischen Landes-Einwohner, die um bürgerliche Gleichstellung mit ihren christlichen Mitbürgern bitten, an der Tages-Ordnung. Der Abgeordnete Schott, welcher einen Antrag stellte, sagte zunächst: „Ich bin für die Emancipation der Juden und für vollständige Gleichstellung derselben mit den christlichen Bürgern, so weit die Verf. Urkunde es zuläßt, da ich nicht zugeben kann, daß die Ausübung politischer Rechte von dem Glaubensbekenntnisse abhänge. Die erste Einwendung gegen die Emancipation kommt von frommen Christen her, die Gefahr für das Christenthum darin sehen, wenn die Juden emancipirt werden. Aber wir haben uns vor Allem christlich zu beweisen, um das Unchristliche in dem Verfahren gegen die Juden abzuwälzen. Es wird keiner neuen Religion bedürfen, um den großen Grundsatz: „Politische und religiöse Freiheit über die ganze Welt“ in das Leben zu führen, und die christliche Kirche kann es mehr als jede andere. Der Grund, daß die Juden Fremde sind, ist nicht passend auf uns, denn sie sind Würtemberger. Der Grund der gesteigerten Konkurrenz endlich ist der schlechteste von allen, denn dem Publikum gebührt die erste Rücksicht. Wenn in einer Stadt die Kaufleute übereingekommen sind, Lebensbedürfnisse, z. B. Zucker und Kaffee, zu einem theuren Preis zu verkaufen, so habe ich nicht so viel christlichen Patriotismus, den Juden verhindern zu wollen, sie wohlfeiler zu verkaufen. Wie kann man dem Juden sagen: Wir haben Dich schlecht gemacht, darum werde besser, und wir wollen Dir Rechte geben! Die Emancipation muß vorausgehen. Alle Argumente der Gegner treffen jedenfalls nur den jüdischen Pöbel, und bekanntlich giebt es auch christlichen Pöbel. Unter allen Ständen und Religionen giebt es gute und schlechte Menschen, und ich glaube, unter den Juden nicht mehr schlechte, als unter anderen Religionen. Ich kann die Regierung nur preisen, daß sie den Weg verfolgt, den Kaiser Joseph schon begonnen, und ich trage darauf an, sie zu bitten, ein Gesetz im Sinne der vollkommenen Gleichstellung der israelitischen Glaubensgenossen einzubringen.“ — Mit diesem Redner übereinstimmend sprachen darauf die Abgeordneten Pfizer, Menzel, Pflanz, der Bischof von Rottenburg u. m. A. Der Abgeordnete Raidt meinte inzwischen: „Jede Sache hat zwei Seiten. Die Verfassung giebt dem christlichen Religions-Bekenntnisse den Vorzug, und ich glaube mit Recht. Zwar gebietet unsere Religion auch Liebe; aber ich glaube, daß, wenn wir den Juden den Schutz des Eigenthums gewähren und keine größere Lasten auflegen, als andern Staatsbürgern, so ist's genug. Die einzelnen Ausnahmen unter den Juden können nicht als Regel dienen.“ — Der Geheime Rath von Schlayer erklärte sodann: „Ich habe nicht die Absicht gehabt, an dieser Berathung Theil zu nehmen, aber es ist von dem ursprünglichen Gesetz-Entwurf, den die Regierung früher einmal vorgelegt, die Rede gewesen, und mich dieses anzunehmen, habe ich allerdings Ursache. Jener Entwurf ging von dem Grundsatze aus, „gleiche Lasten, gleiche Pflichten.“ Doch huldigte er nicht unbedingt der Theorie, die heute ausgesprochen wurde. Auch in Kurhessen, wo die völlige Emancipation ausgesprochen ist, sind die Schacher-Händler davon ausgenommen. Die Neigung, die für dieses Gewerbe bei den Israeliten vorherrscht, ist zu bekämpfen, auch hatte die Gesetzgebung die Schwierigkeit der Erlernung ordentlicher Handwerke bei christlichen Meistern zu beseitigen. — Der Abgeordnete Schott redigirte nun seinen Antrag dahin: „die Regierung zu bitten, eine Revision des Gesetzes vom 25. April 1828 über die öffentlichen Verhältnisse der Israeliten, im Sinn einer vollständigeren Gewährung der staats- und gemeindebürgerlichen Rechte, so weit die Verfassung es zuläßt, eintreten zu lassen.“ — Dieser Antrag wurde von der Kammer mit 80 gegen 3 Stimmen angenommen.

Gotha, vom 7. Mai. (Leipz. Z.) — Die Prinzen Ernst und Albert, die beiden Söhne unseres Herzogs, sind zu einem letzten Besuche hier eingetroffen, da sie am 16ten d. M. eine große mehrjährige Reise antreten. Ihre Begleiter sind der Oberst-Lieutenant von Wichmann, früher in Hannoverschen Diensten und der Geheime Hofrath Florschütz, der bisher den Unterricht der Prinzen leitete. Sie werden sich zunächst an den Hof ihres Königl. Oheimes in Brüssel begeben und daselbst längere Zeit verweilen.

Freiberg, vom 7. Mai. (Leipz. Z.) — Es werden hier aufs Neue für das Ausland junge, auf hiesiger Bergakademie gebildete Sachsen gesucht, und zwar zwei für St. Domingo oder Haiti, welche ein Jahr lang dort geognostische Untersuchungen anstellen sollen, um dann hierauf ihre bergmännischen Begutachtungen zu begründen und abzugeben. Diese Expedition, von welcher höchst wahrscheinlich in mehrfacher Beziehung auch reiche wissenschaftliche Ausbeute zu erwarten stände,

dürfte bald erfolgen. — Gleichzeitig wünscht man zwei Beamte für Privatwerke in den Oesterreichischen Staaten zu engagiren.

Deßau, vom 5. Mai. — Hier hat sich nun ebenfalls eine Bibel-Gesellschaft gebildet. Gründer derselben ist der verdienstvolle Prediger an der St. Georgen-Kirche, Herr Arndt. Am 29. April d. J., dem froh erlebten Geburtstage Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Anhalt-Deßau, wurde die Gesellschaft durch das Konsistorium bestätigt.

Russisches Reich.

Warschau, vom 4. Mai. — Gestern als am Namensfeste der Allerdurchlauchtigsten Kaiserin und Königin wurde in der hiesigen Metropolitan-Kirche so wie in der Schloß-Kapelle in Gegenwart sämmtlicher Militair- und Civil-Behörden ein solenner Gottesdienst abgehalten. Der kommandirende General-Adjutant Rüdiger nahm in den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche an. Abends wurde im großen Theater eine freie Vorstellung gegeben und sämmtliche Häuser waren erleuchtet; an vielen Stellen glänzte der Namenszug der Monarchin.

Frankreich.

Paris, vom 4. Mai. — Die vorgestern von der Deputirtenkammer ausgesprochene Tagesordnung hat der gegen Herrn Dupin erhobenen Debatte noch kein Ende gemacht. Es hat sich eine Gelegenheit dargeboten, den Kampf zu erneuern. Die mit der Prüfung der Proposition des Herrn Dupin wegen Aenderung einiger Theile des Reglements beauftragte Kommission versammelte sich gestern Morgen. Sechs Mitglieder dieser Kommission gehören der doktrinairen Partei an. Diese Herren hatten eine glänzende Rache ersonnen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung verlangten die Herren Duchatel, Cambis, Duvergier-de-Hauranne, Prevot-Leigonie und Salvandy, daß die Kommission sich mit der Abfassung eines Artikels beschäftige, der dem Präsidenten das Recht, bei feierlichen Gelegenheiten den König anzureden, entzöge, insofern seine Reden nicht zuvor die Genehmigung der Kammer erhalten hätten. Es kam in der Kommission so weit, daß Herr Comte sich auf eine kräftige Weise jenen rachsüchtigen Ansprüchen widersetzte. Er erklärte, daß er, ohne die Frage an sich zu prüfen, von dem Augenblick an, wo man dieselbe ausschließlich zum Gegenstand eines persönlichen Angriffs gegen den Präsidenten machen wolle, sich einem so unziemlichen Akt nicht zugesellen werde. Zugleich gab er seine Entlassung als Mitglied der Kommission, und entfernte sich mit der Bemerkung, daß die Gründe dieses Schrittes der Kammer bald vorgelegt werden sollten. Hr. Dupin versuchte vergebens, sich dem von den Doktrinairs gefaßten Entschlusse zu widersetzen. Man versichert, daß er darauf dem von Herrn Comte gegebenen Beispiele folgte, und ebenfalls durch seine Entlassung gegen das Benehmen und die Sprache der Doctrinairs protestirte. Die Majorität der Kommission nahm darauf das vorgeschlagene Amendement an, und es wird also wahrscheinlich in den Bericht der Kommission aufgenommen werden.

Die Pairskammer hat zwar das Gesetz gegen die Bücherlotterien angenommen, damit aber wenig gegen die derartige Speculationswuth ausgerichtet, da diese zeitig genug eine andere Form angenommen hat, so daß die Bestimmungen des gedachten Gesetzes in seiner gegenwärtigen Wortfassung nicht mehr gegen das an die Stelle der Bücherlotterien getretene Unwesen buchhändlerischer Unternehmungen auf Actien mit anticipirter Dividende (sehr gut vom Charivari dividende antichipée, d. i. vorausgestohlene Dividende, genannt) ausreichen.

Die Pariser Schiffbruch-Gesellschaft hat ein Schreiben des Marokkanischen Gesandten in London erhalten, worin derselbe meldet, sein Kaiser habe an alle seine Konsuln und Schiffsbeamten den Befehl ertheilt, ins Künftige die Mannschaft der an den Küsten seines Reiches gescheiterten Schiffe, bei Vermeidung seiner Ungnade, mit der größten Menschlichkeit zu behandeln. — Nach den Berechnungen dieser Schiffbruch-Gesellschaft sind seit der Einnahme Algiers durch die Franzosen an die Küste Afrika's geworfen worden 49 Schiffe, nämlich von 1830 bis Ende 1834 6 Schiffe, und von 1835 bis zum 1. März 1836 43. Nur zwei (beide Französische) wurden wieder flott gemacht und ausgebessert. Unter den verunglückten Schiffen waren 16 Französische, 1 Englisches, 1 Sardinisches, 4 Oesterreichische, 1 Belgisches, 4 Neapolitanische, 1 Russisches, 1 Griechisches, 2 Maurische, 1 Tunesisches, 2 Toskanische, 1 Schwedisches und 4 Spanische. Vier dieser Schiffe zerbrachen sofort in Stücke und ihre Mannschaft ertrank. Auch die Ladung der übrigen ging entweder unter oder wurde von den Arabern geplündert. Die Schiffbruch-Gesellschaft wird Einrichtungen treffen, daß bei Schiffbrüchen auf den verschiedenen Punkten der Küste Hülfe geleistet werden könne, namentlich auf der Rhede von Bona, am Ausflusse des Seybouze, wo es leicht ist, für Kauffahrer einen Sicherheitsplatz einzurichten.

Spanien.

Madrid, vom 23. April. — Die hiesigen Zeitungen widersprechen den Behauptungen einiger Französischen, daß der Zustand Spaniens immer schlechter werde; sie versichern im Gegentheil, daß der Süden vollkommen ruhig sei. „Einige Guerillas", sagen dieselben, „die es versucht hatten, in Estremadura aufzutreten, wurden sogleich von den Landleuten zerstreut und die Anführer getödtet. Dasselbe geschah in Ronda. In Galizien, wo die Insurgenten sich förmlich zu organisiren anfingen, befinden sich jetzt nur noch 500 Mann unter Lopez, deren Reihen durch Desertion und Gefechte täglich mehr gelichtet werden. In der Provinz Cuença, welche so lange von der Regierung ohne Unterstützung gelassen wurde, haben die Einwohner eine National-Garde organisirt, Geschütz gekauft und die Städte befestigt; auch werden alle Kampffähige täglich in den Waffen geübt."

Die letzten Nachrichten aus Orense in Galizien reichen bis zum 14. April. Am vorhergehenden Tage sollen die Insurgenten in der Gegend von Taboada eine kleine Niederlage erlitten haben und dabei 22 Mann getödtet, 30—40 Pferde, so wie ihre ziemlich gefüllte Kasse und einige Stücke Tuch erbeutet worden sein. Ihre Anführer Martinez, Villaverde und der Kantor von St. Francisco befanden sich unter den Todten. Am folgenden Tage nahmen dagegen die Insurgenten unter Lopez die Stadt Estrado, drei Stunden von Santiago, ein und tödteten 7 Einwohner.

Ein Schreiben aus Granada vom 15. April meldet, daß der Gouverneur von Gibraltar sich geweigert habe, den aus Valencia entflohenen General Campana aufzunehmen, indem er sich mit den Befehlen seiner Regierung entschuldigte, welche erklärt habe, daß die Karlisten so gut die Feinde Englands wie Spaniens seien.

Aus Saragossa vom 19. April schreibt man: „Die außerordentliche Abgabe von einer Million, die den am höchsten Besteuerten seit einem Monate auferlegt wurde, ist völlig bezahlt. Die Bewohner von Alcaniz haben der Königin 10,000 harte Piaster angeboten. — Mina hat so eben den General-Lieutenant Alvarez und den Obersten Sebastian ihrer Stellen entsetzt. — Den letzten Nachrichten zufolge, befinden sich die Insurgenten unter Cabrera und Quilez zwischen Torrijo und Fuentes Claras, zwei Stunden von Calamocha.“

Es sind mehrere Magistrats-Personen aus Saragossa hier angekommen, um wegen ihres Benehmens bei den empörenden Auftritten in jener Hauptstadt Aragoniens vor dem höchsten Gerichtshof von Spanien und Indien Rechenschaft abzulegen. Auch der Bischof von Palencia, welcher bekanntlich entfloh und wieder verhaftet wurde, soll vor dieses Gericht gestellt werden.

Der General Cordova hat keinen Augenblick verloren, auf Verlangen des Generals Evans wegen Auswechselung der Gefangenen von der Englischen Legion an den General Eguia zu schreiben. Die einzige Antwort aber, die er hierauf erhielt, war die Mittheilung folgenden Schreibens, welches der Karlistische Chef des Generalstabes, Herr Sierra, im Namen des Don Carlos an dessen Kriegs-Minister gerichtet hatte: „Ew. Excellenz Depesche vom 21sten d. ist dem Könige unserem Herrn vorgelegt worden. Was die von Ew. Excellenz gehegten Zweifel betrifft, ob es die Absicht Sr. Majestät sei, daß Individuen der Algierischen Legion, die gefangen genommen worden, erschossen werden sollen, so wie auch, ob diese Maßregel ausgeführt werden soll, wenn ihre Zahl oder auch die von Gefangenen anderer Nationen sehr groß ist, so haben Se. Majestät darauf zu befehlen geruht, Ew. Excellenz die beifolgende Abschrift zu übermachen, welche alle Ihre Zweifel über die Sache heben wird, und aus welcher Sie ersehen werden, daß jeder Gefangene, von welchem Grad oder von welcher Nation er auch sei, der sich freiwillig in die Reihen des Usurpationsheeres hat aufnehmen lassen, den Tod erleiden soll, was ich auf Befehl des Königs Ew. Excellenz jetzt zur Nachricht und Beachtung anzeige. Ich theile Ew. Excellenz dies mit, damit Sie durch Tagesbefehle bekannt machen, daß, in Gemäßheit des Königl. Dekrets vom 21. Juni 1835, Todes-Urtheile mit aller Strenge über alle Ausländer, von welchem Rang oder welcher Nation sie auch sein mögen, gefällt werden sollen, die sich in die Reihen der Usurpation haben aufnehmen lassen, und daß ihnen nur so viel Zeit wird vergönnt werden, um die Tröstungen der Religion zu empfangen.“

Portugal.

Lissabon, vom 20. April. — So sehr auch der Prinz von Koburg allgemeinen Beifall gefunden hat, so wenig gelang es einem Theile der Begleitung Beifall zu gewinnen. Deutsche Leibärzte verbaten sich die Lissaboner, weil ihr Dasein ein Mißtrauen bekunden würde. Und den Deutschen Beichtvater nahmen sie als einen Baierschen Jesuiten so schlecht auf, daß er, kaum angekommen, sich wieder auf die Reise in seine Heimath begeben mußte.

England.

London, vom 3. Mai. — Am Sonnabend gingen Depeschen aus Madrid und Lissabon im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein, worauf sofort ein Kabinetsrath stattfand, welchem sämmtliche Minister beiwohnten.

Hr. Aglionby hat vom Unterhause die Erlaubniß erhalten, eine Bill einbringen zu dürfen, wonach kein Todesurtheil vor Ablauf von 14 Tagen, nachdem es gefällt worden, und auch nicht später als 4 Wochen darauf, vollstreckt werden soll. In der Debatte, die bei dieser Gelegenheit stattfand, wurde durch statistische Nachweise dargethan, daß die Abschaffung der Todesstrafe in vielen Fällen eine Abnahme der Verbrechen zur Folge gehabt. Es haben nämlich wegen Falschmünzerei, Pferde-, Schaaf- und Gelddiebstahl und Einbruch in Häuser während der 3 Jahre von 1827—1829 in England und Wales, ohne London und Middlesex, 3950 Individuen vor den Gerichten gestanden und 54 davon den Tod erlitten; in den 3 Jahren von 1833—35 aber, wo nur noch Einer wegen obiger Verbrechen, die jetzt nicht mehr mit dem Tode bestraft werden, hingerichtet wurde, belief sich die Zahl dieser Verbrecher nur auf 3643; ähnlich war das Verhältniß in London und Middlesex, wo in den ersteren 3 Jahren 42 solcher Verbrecher hingerichtet wurden, während ihre Gesammtzahl sich auf 672 belief, die in den 3 letzteren Jahren, wo nur noch Einer dieser Klasse den Tod erlitt, auf 649 herunterging. Der Courier hofft, daß dieser günstige Erfolg der bisherigen Verbesserungen in den Englischen Kriminalgesetzen noch zu weiteren Verbesserungen führen und daß das Parlament, wenn es ersehe, daß die Todesstrafe die Verbrechen vermehre, gewiß von einem Gebrauch zurückbeben werde, der sonach in allen Fällen, außer gegen Mörder, als doppeltes Unrecht erscheine.

Der Lord-Kanzler hat vor ein paar Tagen einen Plan vors Oberhaus gebracht, wodurch die Befugniß dieses

Ministers blos auf den Vorsitz im Oberhause als Appellationshof beschränkt, für den Kanzleihof aber ein beständiger Oberrichter verordnet werden soll, auf dessen Stellung die Ministerwechsel keinen Einfluß haben sollen. Die Tories sind dieser Motion durchaus entgegen.

Ein Blatt enthält folgendes Verzeichniß über die Civil-Liste: Der König bezieht 510,000 Pfd. Sterl., die Herzogin von Kent 10,000, die Prinzessin Victoria (die Thronerbin) 12,000, der Herzog von Cumberland 21,000, sein Sohn Prinz Georg (Erziehungskosten) 6000, der Herzog von Sussex 21,000, der Herzog von Cambridge 27,000, die Herzogin von Gloucester 13000, die Prinzessin Elisabeth von Hessen-Homburg 14,000, die Prinzessin Augusta 13,000, die Prinzessin Sophia 13,000, die Prinzessin Sophia von Gloucester 7000 Pf.

Den 23. April traf in Liverpool das Paketboot Independence, Capitain Neye, von New-York ein, ein Schnellsegler von außerordentlicher Art. Es ist dies das erste Segelschiff, welches diese weite Reise in 14 Tagen 5 Stunden zurückgelegt hat, und ein neuer Beweis, wie weit es die Nordamerikaner in der Vervollkommnung der Schifffahrt gebracht haben. Sechszehn Tage war bisher als das Non plus ultra der Schnelligkeit eines Fahrzeuges auf dem Wege von Amerika nach England angesehen worden. Nur einmal im Jahr 1822 war es dem Amerikanischen Packetboote New-York geglückt, von New-York absegelnd, Liverpool, den Ort seiner Bestimmung in 15 Tagen zu erreichen. Diese Reise wird demnächst noch in kürzerer Zeit gemacht werden können, wenn erst der Hafen Valentia in Irland zur Aufnahme der von Amerika kommenden Schiffe eingerichtet sein wird, wodurch die beschwerliche Fahrt im Kanal vermieden werden kann. Segelschiffe, die zugleich als Dampfschiffe eingerichtet sind, werden alsdann die Reise von Großbritannien nach Nord-Amerika in unglaublich kurzer Zeit machen können.

Die Auswanderungen aus England nach den Vereinigten Staaten sind in diesem Frühjahre zahlreicher als jemals. Es sind besonders Freeholders, Landpächter, Oekonomen und Handwerker aller Art, welche sich aus England nach Amerika begeben, um sich dort niederzulassen. Anfangs Aprils ging von London das große Amerikanische Schiff Hanibal, Capitain Roberts, mit 30 Kajüten-Passagieren und noch 200 andern Emigranten nach New-York ab. Im Laufe desselben Monats sind auf verschiedenen Schiffen über 1500 Personen dahin abgereist. Seit dem 20ten d. segelten aus dem Londondock und St. Katharinendock abermals vier Schiffe mit Ansiedlern, 500 an der Zahl, aus den Grafschaften Kent, Surrey, Norfolk und Essek nach New-York ab. Es waren dies die Schiffe Carlisle, Janus, Caroline und London, sämmtlich von einer Größe zwischen 4 bis 500 Tonnen. Viele unter diesen Englischen Ansiedlern sind Leute, welche bedeutende baare Summen Geldes mitgenommen haben.

In der Kollegiat-Kirche zu Manchester wurden neulich an einem Sonntage 70 und am Montage darauf 150 Paare getraut. Sie waren dutzendweise zusammengestellt; auf ein Kommando erfolgte der Ringwechsel, worauf die Paare die vom Geistlichen vorgesagten Worte nachsprachen.

Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung zufolge zeigen sich die Kaffern dem christlichen Gottesdienste geneigt. An einem Sonntage wohnten demselben zu King Williams Town ihrer 270 bei, darunter ein berühmter Zauberer, genannt der Regenmacher Zatzi, früher ein erbitterter Feind der Missionaire.

Niederlande.

Rotterdam, vom 4. Mai. — Als sich Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien gestern mit seinen beiden Söhnen auf dem Dampfboote der Batavier nach London einschiffte, hatte sich eine zahlreiche Volksmenge am Hafen aufgestellt, die unter Anstimmung der Nationalhymne und unzähligen Vivats dem geliebten Fürsten mit seinen Söhnen in die Ferne das Geleit gaben.

Schweiz.

Basel, vom 29. April. — Die gegen Basellandschaft von Frankreich angeordneten Sperrmaßregeln haben in letzter Zeit nicht nur die allerstrengste Vollziehung erhalten, sondern es sind neue und geschärfte hinzugekommen. Es herrscht deshalb gegenwärtig unter den Bewohnern des Birsekschen Gebietes eine große Unzufriedenheit. Sie fordern ungestüm Ausübung des Gegenrechts, und da ihrem Begehren von Liestal aus noch nicht entsprochen worden ist, so hat eine vor kurzem stattgehabte Volks-Versammlung in Bennigen den Beschluß gefaßt, von nun an keinem Juden mehr die Ueberschreitung der Basellandschaftlichen Grenze zu gestatten und zu diesem Behufe Grenzwachen aus ihrer eigenen Mitte aufzustellen.

Das Blatt der Rauracher, widerspricht dem in Basel in Umlauf gewesenen Gerüchte, als hätte der Landrath die Cassation des Wahlschen Grundstückskaufes zurückgenommen, sagt aber nicht, ob und was für einen Beschluß derselbe in seiner geheimen Sitzung gefaßt. Der Vorort scheint die Ansicht zu erkennen gegeben zu haben, Frankreich würde sich begnügen, wenn der Landrath nur die bestimmte Zusicherung ertheilte, daß die Gebrüder Wahl jedenfalls entschädigt werden sollen.

Solothurn, vom 1. Mai. — Der in seinem heimathlichen Kantone vielfach mißkannte, durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen aber ausgezeichnete Professor Hugi hat jüngster Tage einen ehrenvollen Ruf als Professor der Naturgeschichte an die Universität Gießen erhalten, den er anzunehmen Willens ist. Herr Professor Hugi hat durch große Aufopferungen an Geld und Zeit durch Aufstellung eines Museums auf eigene Kosten, durch Anlegung eines botanischen Gartens, besonders aber durch Einführung der Seidenzucht im Kanton Solothurn, welche auf dem Punkte ist, einen

gedeihlichen Erfolg für die Zukunft zu sichern, einen Gemeinsinn an den Tag gelegt, der von Seiten der Regierung einer besseren Anerkennung würdig gewesen sein würde.

Türkei.

Konstantinopel, vom 23. April. (Pr. Staatsz.) — Die neueste Nummer der Türk. Ztg. **Tekwimi Wekaji** vom 26. Silhidsché (11. April) enthält folgenden Artikel in Bezug auf den neuen zwischen Rußland und der Pforte zu Stande gekommenen Vertrag: „Es ist der Wunsch der hohen Pforte und Rußlands, daß die von beiden Höfen vertragsmäßig festgesetzte Entschädigungs-Summe in gehöriger Ordnung berichtigt werde. Nachdem jetzt über diese Summe so verfügt worden, wie es der zwischen beiden Höfen bestehenden Freundschaft und dem beiderseitigen Interesse am angemessensten ist, hat man einen Vertrag ratifizirt, kraft dessen das erwähnte Geld binnen fünf Monaten vollständig ausgezahlt werden soll. Nach dieser vollständigen Abtragung soll die Festung Silistria von Russischer Seite geräumt werden."

Ferner wird von dem genannten Blatte über die Feuersbrunst im Großherrlichen Pulver-Laboratorium Folgendes gemeldet: „Als man vor einiger Zeit in dem Laboratorium des Großherrlichen Bombardier-Hauses mit der Anfertigung von Raketen und andern Feuerwerken, die in den Nächten der Feste und in Zeiten allgemeiner Fröhlichkeiten, abgebrannt werden sollten, beschäftigt war, da entstand plötzlich durch Allah's Rathschluß ein Funken. Sogleich entzündete sich das seiner Natur nach so schnell Feuer fangende Pulver, ohne daß die Arbeiter etwas dagegen thun konnten; das Laboratorium wurde von dem Feuer zerstört, die eine Hälfte der Arbeiter unterlag dem Schicksal, doch der andern Hälfte ward das Heilmittel der Befreiung. Allah verfügte gnadenvoll, daß die benachbarten Gebäude unbeschädigt blieben. Als dieses Unglück Sr. Hoheit zu Ohren kam, geruhten Hochdieselben ihrem Protomedicus zu befehlen, daß er die verwundeten Arbeiter durch besondere Aerzte und Wundärzte behandeln lassen und für die gewissenhafteste Pflege derselben sorgen möchte. Außerdem hat jeder der verwundeten Feuerwerker Großherrliche Gnaden-Geschenke empfangen. Das Laboratorium soll in Kurzem wieder aufgebaut werden."

Der lange aufgeschobene Verkauf solcher Muselmännischen Güter, die in Negroponte und den übrigen an Griechenland abgetretenen Ländereien liegen, soll jetzt — wie die Türkische Zeitung berichtet — dem lebhaften Wunsche des Sultans und einer schon früher zwischen den Gesandten der drei Mächte und dem Griechischen Botschafter getroffenen Uebereinkunft gemäß ungesäumt von Statten gehen. Der Sultan hat zu diesem Ende zwei Kommissarien nach Griechenland abgeschickt.

Nekrolog.

Dr. Johann Christoph Friedrich, zu Halle 1774 geboren, auf der lateinischen Schule daselbst zur Universität vorbereitet, studirte auf der Universität derselben Stadt Theologie, ward darauf (1797) mißlicher Gesundheitsumstände wegen Hauslehrer und zwar zufällig in Polen. In diesem Verhältniß setzte er seine Lieblingsstudien, altklassische und biblische Philologie, fort, erlernte auch das Polnische und erwarb sich zugleich von den übrigen slavischen Mundarten gute Kenntnisse. Im Jahre 1807 kam er nach Breslau, und da sich Hermes, Kannegießer, Manso, Rambach, Schummel und andere würdige Männer, als seine Freunde, in der Absicht vereinigten, ihn aus Breslau, wo möglich, nicht wegzulassen, so konnte es nicht fehlen, daß er eine höchst angenehme Anstellung fand und in anregenden literarischen Verbindungen lebte. 1809 wurde er Mittagsprediger und Rector in Auras, 1811 kam er als Gehülfe an die aus den eingezogenen Kloster-Bibliotheken zu bildende Königl. und Universitäts-Bibliothek und erhielt das Jahr darauf eine Anstellung als Custos, in welcher Stellung er bis 1835 verblieb. Er starb nach längerer Kränklichkeit den 5. Mai 1836. Als Zeichen der Anerkennung seiner literarischen Wirksamkeit hatte ihm die philos. Fakultät der hiesigen Universität 1821 das Doctor-Diplom honoris causa zugesandt. Als Schriftsteller hat Friedrich Mehreres und darunter einiges recht Beachtenswerthe geliefert. Wir nennen hier nur: Der Segen Jakobs; eine Weissagung des Propheten Nathan. Breslau, 1811. 8. Cornelii Nepotis vitae excellentium imperatorum. Berslau, 1813. 8. Discussionum de Christologia Samaritanorum liber. Lipsiae, 1821. 8. Statuta synodalia a Wenceslao Episc. Wratisl. a. MCCCCX publicata etc. Hannoverae, 1827. 8. Kritische Erörterungen zum übereinstimmenden Ordnen und Verzeichnen öffentlicher Bibliotheken. Leipzig, 1835. 8. — ck.

Miscellen.

(Aus der Gelehrtenwelt.) St. Petersburg. Zu den heitern Erscheinungen der neuesten Zeit in der Russischen Literatur gehört ganz gewiß das Auftreten eines Volks-Dichters, der, Sohn eines Viehhändler und mit seinem Vater das nämliche Gewerbe treibend, von Woronesch aus uns sehr angenehme Laute herübersendet. Der Name dieses 26jährigen Dichters ist Alexis Wassiljewitsch Kol'zow. Was in einer Russischen Zeitschrift von ihm gesagt wird, die Proben, die da gegeben sind — Alles spricht so an, daß man sich Glück wünschen kann zu einem Poeten dieser Art. Kaum hatte Kol'zow lesen und schreiben gelernt, als der Vater ihn aus der Schule nahm und seine Geschäfte mit ihm zu theilen anfing. Da, in den Steppen, auf den Märkten überall trug er den Dichterstoff mit sich herum, der sich sogleich zu entwickeln anfing, sobald ihm der Zufall Verse in die Hand brachte. Es waren Dmitrijews Gedichte. Diese las er nun singend ab, denn anders hatte er nie Verse vernommen. Seine Liebe zu Büchern brachte ihn in Berührung mit einem Buchhändler. Von ihm hoffte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 111 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Sonnabend, den 14. Mai 1836.

(Fortsetzung.)
Kol'zow belehrt zu werden, in der Ueberzeugung, daß ein Kaufmann doch den Werth seiner Waare kennen müsse; ihm getraute er sich seine Erzeugnisse mitzutheilen. Dieser fühlte nun wohl, daß ihnen etwas fehle, ohne jedoch sagen zu können, worin das Uebel liege. Da rieth er ihm die für die adelige Pension der Moskauschen Universität herausgegebene Prosodie zur Hand zu nehmen. So begann nun das Selbststudium des Dichters. Kol'zows Dichtungen dürfen nicht unberücksichtigt bleiben. Es sind Ergießungen aus dem Volksleben Rußlands. Wenn dem Dichter die Kunst abgeht, so leiht die Natur seinen Gefühlen Worte, die Anklang finden müssen bei seinen Landsleuten.

Wien, vom 1. Mai. — Auf welchen Umwegen bisweilen durch die labyrinthschen Gänge der Kanzleien eine Nachricht ins Publikum kömmt, dazu gab dieser Tage die Wiener Zeitung einen Beleg. Sie enthielt nämlich eine Adelserhebung, die noch von dem höchstseligen Kaiser Franz vollzogen war; jetzt, wo die Bekanntmachung erfolgt, mußte der Offizier, den sie betraf, ebenfalls als bereits verstorben angezeigt werden.

Sonnenfinsterniß vom 15. Mai 1836.

Die uns zum nächsten Sonntage (den 15ten d.) bevorstehende Sonnenfinsterniß (von 10 Zoll 38 Minuten) ist, mit Ausschluß der im Jahre 1851 einzutretenden (von 10 Zoll 41 Minuten), eine der größten, welche wir im laufenden neunzehnten Jahrhundert zu erwarten haben. Breslau den 13. Mai 1836.

E. M. Hahn.
Doctor der Philosophie.

(Nachtrag zum Vortrag von der Sonnenfinsterniß am 15ten d.) Die Leser haben alle Erscheinungen am Himmel angedeutet bekommen, sie wissen von Andern, daß sie dieselben am leichtesten in dem Bilde betrachten können, das sie durch ein Löchlein eines umgekehrten schwarzen Papierbogens auf einen darunter gehaltenen weißen Bogen fallen lassen; aber sie werden sich uns dankbar bezeigen, wenn wir ihnen die großen praktischen Rücksichten vortragen, welche bei Sonnenfinsternissen beobachtet werden sollen. — In einem Sächsischen Blatte liest man folgende Warnung eines 84jährigen Landmannes: An dem Tage da eine sichtbare Sonnenfinsterniß eintritt, sie sei groß oder klein, soll kein Vieh, als Rinder, Schaafe, Schweine u. s. w. aus den Ställen gelassen, noch auf Feldern oder Angern gehütet werden; auch ist kein grünes Futter einzufahren oder einzutragen. Da die nächste Sonnenfinsterniß den 15. Mai in den späten Nachmittagsstunden eintritt, so soll den folgenden Tag das Vieh nicht zu zeitig und nicht eher ausgetrieben werden, bis das Gras abgetrocknet ist; wer solches nicht befolgt, wird in einiger Zeit darauf krankes Vieh haben.

(Aus der Handelswelt.) Das Reisen sonst und jetzt. Vor einigen Jahren verglich Jemand zwei Briefe aus der Korrespondenz-Sammlung seiner Familie. Der eine Brief war von seiner Urgroßmutter, kurz nach ihrer Verheirathung, von Salisbury aus geschrieben. Die Briefstellerin klagt, daß sie und ihr Ehemann nach drei mühevollen Tagen erst die Reise von Bristol nach Salisbury (60 Engl. 13 Deutsche Meilen) in ihrem eigenen Wagen zurücklegen konnten. Der andere Brief war von seiner Großmutter, der Tochter der vorigen Dame, und als sie den Brief schrieb, über 80 Jahre alt. In dem Briefe versichert die Dame, daß sie nach einer angenehmen Reise von 3 Tagen in London von Edinburg nicht 60, sondern 380 Englische (84 Deutsche) Meilen weit angekommen sei. Dies wurde berichtet, ehe man an Eisenbahnen gedacht hat; was wird erst der Enkel dieses Herrn von der Reiseschnelligkeit seines Großvaters in dessen Briefen entdecken?! (Mag. d. Ausl.)

(Für die Champagner-Fabrikanten im Lande!) Nach dem Industriel de la Champagne soll das Zerspringen der Champagner-Flaschen nicht blos von der Ausdehnung des sich entwickelnden kohlensauren Gases herrühren, sondern vorzüglich daher, daß die Masse des Glases durch die Säure des moussirenden Weines aufgelöset werde.

(Eisenbahnen.) Wien, vom 1. Mai. Seit 3 Tagen haben in dem Hotel des Frhrn. v. Rothschild, die ersten Einzahlungen für die Eisenbahnaktien begonnen. Das Gedränge war so groß, als hätte man hier nicht Geld zu geben, sondern welches zu empfangen. In der That ist auch das Vertrauen in diese Spekulation ungeschwächt, ja es hat vielmehr noch zugenommen, seit der neue Titel dieser Unternehmung: „Kaiser Ferdinands Nordbahn", sie gewissermaßen unter die Auspizien des Monarchen gestellt hat. Die Verfertigung der Eisenschienen hat bereits begonnen, und da das Förderungsmittel: Geld, hier im Ueberflusse vorhanden ist, so läßt sich ein rasches Fortschreiten gar nicht bezweifeln. — Brüssel, vom 3. Mai. Es hält sich hier gegenwärtig, im Auftrage der Russischen Regierung, ein Ingenieur auf, welcher unsere Eisenbahnen genauer untersuchen soll, um nach deren Muster die projektirte Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau anzulegen. Eben so brachte in der letzten Woche ein Oesterreichischer Ingenieur einige Tage bei uns zu, welcher den Bau der Eisenbahn von Wien nach Bochnia leiten soll.

Theater.

Die Vorstellung am Donnerstage wetteiferte, was den Werth der aufgeführten Stücke anlangt, mit den Abenden, wo wir den Bräutigam aus Mexiko und Capricciosa sahen. Der Mann im Feuer, Lustspiel in 3 Aufzügen von Ziegler, übertrifft an unwahrer Darstellung militairischer Verhältnisse noch das vorgenannte Lustspiel von Blum, und ist augenscheinlich nur darauf berechnet, ein schlaues verliebtes Mädchen ihre weiblichen Künste zeigen zu lassen. Dergleichen kitzelt die Sinne, läßt aber Kopf und Herz unbeschäftigt. Dem. Bauer hob als Agnes alle Pointen ihrer Rolle mit großer Geschicklichkeit heraus, und verlieh dadurch dem Ganzen wenigstens als Gegenstand flüchtiger Unterhaltung einigen Werth. Sie spielte reizend mit ihrem Hauptmanne, mit ihrem Vater, mit der alten Martha, mit dem Corporale, mit dem ganzen Stücke; nur in der ersten Scene trug sie einige Redensarten (man verzeihe dem Ref., daß sie sein Gedächtniß nicht bewahrt hat) naiv-einfältig vor, die der Rolle und dem Zusammenhange nach verschmitzt vorgebracht sein wollen. Am Schlusse des Stücks wurde sie gerufen. Von den übrigen verdienen Mad. Mejo (Martha), besonders aber Herr Reger (Corporal Fleischer) rühmende Erwähnung. Nach einem langen ermüdenden Arbeitstage genießt man allenfalls so leichte Speise, als der Mann im Feuer, gern, um leicht darauf zu schlafen; aber nach einem Tage der Feier und der Erholung mundet ein gehaltvolleres Schaugericht besser. Das unsittliche, von Herrn Blum so genannte altdeutsche Sittengemälde, des Goldschmieds Töchterlein, konnte sich Ref. nicht überwinden wiederzusehen. R. H.

Da der Theaterreferent dieser Zeitung sich nicht überwinden konnte, Alles zu sehen und zu besprechen, ergreifen wir gern die Gelegenheit, wieder ein Paar Worte über die geehrte Gästin auszusprechen.

Man sagt, die Bücher haben ihr Schicksal; wir erfahren an uns, daß auch die Bücherschreiber ihren Stern oder Unstern haben. Es war uns bisher „trotz aller Müh' und aller List" nicht möglich, Fräulein Bauer in einem guten Stück zu sehen oder sie in einem Stück nicht gut zu sehen. Donna Diana, Maria Stuart, Emilia Galotti, das Käthchen von Heilbronn — mußten wir wider unsern Willen versäumen, wir sahen bloß Suschen, Capricciosa, des Goldschmieds Töchterlein und die Braut des „Mann im Feuer." — Wie ist es doch möglich, daß man den Ziegler'schen Mann im Feuer, der eigentlich ein Wassermann ist, drei Akte lang sich vorspielen lassen und noch Geduld zum Ansehen eines Blum'schen Machwerks behalten kann? — Diese Frage muß Jeder aufstellen, der nur das ABC der Aesthetik kennt. Aber wer nicht ohne allen ästhetischen Sinn ist, muß antworten: Man läßt sich 3 × 3 Akte gern vorspielen, wenn Fräul. Bauer die Agnes giebt und die übrige Besetzung sie nur so unterstützt, wie es Donnerstags der Fall war. Fräul. Bauer gab die Agnes so, daß die Kunst aufhörte. Wir sind fest überzeugt, daß keine schöne, liebenswürdige, gemüthliche, gebildete, schalkhafte Dame in den Logen saß, die sich nicht von Fräul. Bauer getroffen fühlte. Man wunderte sich ordentlich, daß der glückliche Hauptmann ein Ritter von der traurigen Gestalt von Anfang bis zu Ende war. Und nach wenigen Minuten kam aus der abgestreiften Puppe der Agnes ein Schmetterling so glänzender Art hervor, daß Agnes über dem Goldschmiedstöchterchen ins Vergessen kam. Herr Blum hat aus der Uhland'schen Ballade ein Schauspiel fabrizirt, Fräul. Bauer verwandelte es durch ihre hinreißende Darstellung in ein Lust-, noch mehr in ein Wonnespiel. Ihr wurde auch der Beifall nicht bloß zugeklatscht, sondern wirklich zugejauchzt. Selbst der Ritter, dessen Darsteller für die Liebhaberrollen keine Stimme hat, schien fortgerissen; wenigstens spielte er sichtbar con amore. — Kritisiren, analysiren lassen sich beide Darstellungen nicht; der Leser, der sie gesehen hat, wird das fühlen, und welcher sie nicht gesehen hat, wird die Güte haben, es auf unser Wort zu glauben.

Zur Entschädigung schreiben wir ein Wörtchen über das Orchesterspiel in den Zwischenakten in die Zeitung. Unsere Theatermusik ist eine recht gute, wenn Opern aufgeführt werden: ist es möglich, daß sie bei Schau- und Lustspielen so sein kann, wie sie ist? Bis man uns das Gegentheil beweiset, halten wir es für völlig ungewiß und zweifelhaft, daß diese erbärmliche Ableierung der abgedroschensten Musikstücke auf die Rechnung unserer schätzbaren Theatermusiker komme; wir glauben vielmehr, daß diese musikalische Verunstaltung unseres lobenswerthen recitirenden Schauspieles von einigen ausgedienten Subjekten herrühre, die ein unablösbares Privilegium haben, die Musik bei Lust- und Schauspielen zu machen. Würde wohl unser wackeres Musikchor so wenig Ehrgefühl besitzen und sich sonn- und feiertäglich auszischen und durch Da-capo-rufen aushöhnen lassen? Würde es wohl so wenig Achtung vor dem Publikum besitzen und ihm ein so elendes Gefiedel zu hören geben, welches selbst das Paradies beunruhigt? Würde wohl unsere löbliche Theater-Direktion, die den billigen Wünschen der Theaterfreunde so bereitwillig entgegen kommt, nur einen Augenblick von solcher Stümperei gebildete Ohren martern und ästhetische Seelen auf die Folterbank legen lassen? Gewiß nicht!!! Diese entsetzliche Musik beim recitirenden Schauspiel ist das unerbittliche Fatum, welchem nicht die Götter, nicht die Theater-Direktion, nicht das Publikum zu entrinnen vermögen!

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter Maria, mit dem Oeconom Hrn. Carl Bormann aus Breslau, beehren wir uns hiermit allen unseren Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Ladziza den 12. Mai 1836.

Der Gutspächter Majunke, nebst Frau.

Theater-Anzeige.

Heute: Fra Diavolo. Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Lorenzo, Herr Köhn, als Gast.

Morgen: „Die Bekenntnisse." Lustspiel in 3 Akten. Julie, Dem. Bauer. Hierauf: „Der Ball zu Ellerbrunn." Lustsp. in 3 Akten. Hedwig van der Gilden, Dem. Bauer, als 12te Gastrolle.

Gewerbe-Ausstellung.

Die von uns bereits angekündigte dritte Ausstellung von Erzeugnissen des vaterländischen Gewerbfleißes wird Dienstag den 24. Mai in dem gütigst bewilligten Lokale der vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz, Börse) auf drei Wochen eröffnet werden. Folgendes bitten wir zu bemerken:

1) Angenommen werden ohne Ausnahme alle und jede Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbfleißes.

2) Die Annahme der auszustellenden Gegenstände beginnt Montag den 16. Mai früh 8 Uhr, und wird bis Sonnabend den 21. Mai Abends 6 Uhr fortgesetzt. Zwar werden auch noch nach dieser Zeit und während der Ausstellung selbst alle Einsendungen angenommen; für diese späteren Einsendungen können wir jedoch nur in so weit passende Plätze verheißen, als der Raum zulassen wird.

3) Die Einsender empfangen einen Einlieferungsschein, durch welchen wir ihnen für die eingesandten Gegenstände von ihrer Empfangnahme bis zur Abholung Bürgschaft leisten. Dagegen sind wir außer Stande, die Kosten der Einsendung wie der Abholung zu tragen.

4) Diejenigen, welche die Angabe des Verkaufspreises der von ihnen eingesandten Gegenstände in das Ausstellungsverzeichniß aufgenommen wünschen, wollen dieselben sogleich mit angeben.

5) Jeder während der Ausstellung verkaufte Gegenstand kann, falls er nicht in mehreren Exemplaren vorhanden oder baldigst wieder zu ersetzen ist, erst nach beendigter Ausstellung von dem Käufer in Empfang genommen werden.

6) Da die Fenster des Ausstellungslokales den Herren Tapezirern eine willkommene Gelegenheit darbieten, sich durch geschmackvolle Drapperien zu empfehlen, so ersuchen wir diejenigen von ihnen, welche eins oder mehrere dieser Fenster drapperiren wollen, dies uns bis Mittwoch den 18. Mai Abends 6 Uhr anzuzeigen. Die zuerst sich Meldenden werden die Wahl der Fenster haben.

Wir bemerken schließlich, daß die bevorstehende Ausstellung lediglich zur Förderung des inländischen Gewerbfleißes von uns veranstaltet wird, dem wir durch dieselbe eine gewiß allgemein gewünschte Gelegenheit geben wollen, sich in seinen Leistungen dem großen Publikum, das der Wollmarkt und das Pferderennen in Breslau zu versammeln pflege, darzustellen.

Breslau den 1. Mai 1836.

Directorium und Vorstand des Gewerbevereins.

Bekanntmachung.

Das auf der Klosterstraße in der Ohlauer-Vorstadt No. 66. des Hypotheken-Buchs, neue No. 53. belegene, nach dem Materialien-Werthe 9900 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 10,711 Rthl. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus nebst Hof und Garten, soll in termino den 17ten Juni 1836 11 Uhr in unserem Partheien-Zimmer subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten mit der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren etwanigen Ansprüchen an das Grundstück ausgeschlossen und zu einem ewigen Stillschweigen werden verwiesen werden. Breslau den 10ten November 1835.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Vorladung.

In der Scheuer des Ackerbesitzers Riedel in der Vorstadt von Patschkau, Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Neustadt, sind am 21sten Februar d. J. 17 Gebinde mit Wein, im Gewicht 4 Centner 92 Pfd. angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Eigenthümer desselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, innerhalb 4 Wochen, vom 24. Mai c. gerechnet, und spätestens am 11ten Juli d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung desselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation des in Beschlag genommenen Weins vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 4ten Mai 1836.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

Auction.

In Folge der Verfügung Einer Königl. Hochlöblichen Intendantur des 6ten Armee-Corps sollen verschiedene alte Fahrzeuge, Kumt- und Sielen-Geschirre nebst andern Geschirr-Sachen, so wie auch Hacken, Spaten, Beile, lederne Futterale, Kochgeschirre, leinene Beutel u. dgl. m. den 17. Mai c. und die folgenden Tage, Sonn- und Festtage ausgenommen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in der Train-Remise No. 5 auf der Friedrich-Wilhelms-Wiese im Bürgerwerder versteigert werden, wozu Kauflustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Auction täglich des Morgens 8 Uhr beginnt und Nachmittags 1 Uhr beendigt wird.

Breslau den 28. April 1836.

Königliches Train-Depot.

v. Stromberg, Capitain. Mikeleitis, Prem.-Lieut.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf der Mühle Nro. 8. des Hypothekenbuches von Albrechtsdorff sind zufolge Schulddokuments vom 12ten August 1806 resp. 29sten April 1807 ausgestellt von dem damaligen Besitzer Jacob Widera für den Woitek Noczenski aus Jaschin 60 Rthlr. ex decreto vom 6ten Mai 1807 eingetragen, welche Summe zufolge gerichtlicher Quittung der legitimirten Erben des Widera von einem spätern Besitzer der Mühle, Namens Leopold Machert, bezahlt ist, das Instrument aber dem Machert, der nachher verschollen, ausgehändiget worden seyn soll. Auf Antrag des jetzigen Besitzers Johann Kodrzinski werden daher alle die, welche an die bezeichnete Post und das Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben sollten, namentlich aber der Leopold Machert, welcher sich in die Gegend von Brieg, sodann an die österreichische Grenze begeben haben soll, oder dessen Erben und Erbnehmer vorgeladen, auf den 18ten Juni 1836 Vormittags 9 Uhr hierselbst zu erscheinen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit sollen präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Amortisation des Instruments und die Löschung der eingetraggnen Post soll verfügt werden.

Rosenberg den 29sten Februar 1836.

Gerichts-Amt der Herrschaft Albrechtsdorf.

Auction.

Am 18ten d. M. Vormittag 9 Uhr soll in No. 37 der Klosterstraße der Nachlaß des Erbsaßen Deutschländer, bestehend in Kleidungsstücken, einem Bretterwagen und verschiedenen Haus- und Ackergeräthschaften öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 13. Mai 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 19ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctions-gelasse No. 15, Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, 8 Ctr. Kleesaamen und ein herrnloser Vorstehhund öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau den 13. Mai 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ein vor wenig Jahren erbautes, massives, in reizender Gegend des schlesischen Gebirges und einem durch Handel und Gewerbe belebten Ort gelegenes Haus nebst Garten, welches mit einer zum Leinwandhandel en gros eingerichteten Handlungsgelegenheit versehen, sich aber auch zu jedem andern Etablissement oder Privatgebrauch eignet, ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Agent Stock in Breslau, Neumarkt No. 29.

Ein schon gebrauchtes Fortepiano ist billig zu verkaufen bei der Wittwe Bowitz, Altbüsserstr. No. 52.

Verkaufs-Offerte.

Mehrere Dominial-, Rustical- und Freigüter von beliebiger Größe und in verschiedenen Gegenden belegen, habe ich im Auftrage zum Verkauf, oder auch gegen andere Grundstücke zu vertauschen, nachzuweisen. — **Commissions-Comptoir** Schweidnitzer-Straße Nro. 54. nahe am Ringe.

Mastvieh-Verkauf.

Circa 225 Stück Schöpse und Schaafe, 7 bis 8 Stück Ochsen, und einige Schweine, alles mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf bei dem Dominio Jackschenau, Breslauer Kreises.

Herren- und Domestiken-Hüte

ganz neuer Form, letztere mit Borde, Schnalle und Cocarde für 1⅔ Rthlr.

Eiserne Crucifixe von 10 Sgr. an,

Altarleuchter, Fruchtschaalen, das heilige Abendmahl in Rahmen, größte Art, als Altarstück ganz besonders zu empfehlen, und

Schaumünzen

jeder Größe, in Gold oder Silber, zu Pathen-, Confirmations-Geschenken, zu Geburts- und Namenstagen und dergleichen sehr viele andere, erhielten so eben in ganz neuen Arten und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Capitals-Gesuch.

Tausend Reichsthaler gegen pupillarische Sicherheit werden auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Das Nähere Mäntlergasse No. 13. 1 Stiege zu erfragen.

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er hierorts eine Goldleisten-Fabrik errichtet hat, und empfiehlt sich mit Anfertigung aller Arten vergoldeter Barock-Rahmen und Goldleisten zu Bilder und Spiegel, Kirchenarbeiten, auch Tapeten-Leisten und Gardinenverzierungen nach dem neuesten Geschmack, Oelgemälde zu reinigen, Kupferstiche, Steindrücke, Zeichnungen u. dgl. auf das sauberste unter Glas und Rahmen zu fassen.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, jeden schätzbaren Auftrag auf das beste und billigste anzufertigen.

Meine Wohnung ist am Rathhause No. 4 im goldenen Krebs, ohnweit der großen Waage am Ringe.

Breslau im Mai 1836.

F. D. Ohagen,
Vergolder u. Staffirer.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn, so wie in allen andern Buchhandlungen Breslau's zu haben:

Wandkarte vom preußischen Staat, in 6 Blatt. Zunächst für den Schulunterricht entworfen und herausgegeben von A. Stubba, Lehrer am Seminar in Bunzlau. à 2 Rthlr.

Diese Karte ist 5 Fuß lang und 4 Fuß hoch und enthält in dieser Größe alles, was man billiger Weise erwarten kann und zwar 1) alle Hauptflüsse mit ihren Nebenflüssen, durch stärkere und schwächere Zeichnung gehörig unterschieden, wie auch die Kanäle, Sümpfe, Moore und Brüche, alles in angemessener Auswahl; 2) die Gebirge und ihre Haupt- und wichtigeren Nebenzüge; 3) sämmtliche Städte und Flecken, wie auch die wichtigsten Dörfer; erstere hinsichtlich ihrer Größe durch zwölf verschiedene Zeichen dargestellt, bei geschichtlich merkwürdigen Orten der Tag und das Jahr der Begebenheit; 4) die Eintheilung in Provinzen und Regierungsbezirke, durch verschiedene Farben klar hervorgehdben; 5) die wichtigsten Straßen und 6) eine gewiß höchst willkommene Uebersicht der dermaligen Statistik und Eintheilung. Eine solche Karte war längst ein Bedürfniß für die Schulen, welches der Verfasser, schon durch die Herausgabe von 2 andern Wandkarten rühmlichst bekannt, gewiß vollkommen befriedigt. Für die Ausstattung habe ich meiner Seits nichts gespart und kann man mit Recht auf Ausgezeichnetes rechnen, da die Karte in dem Königl. lithographischen Institut in Berlin ausgeführt worden.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Buchhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Liebe und Berufstreue. Doppel-Novelle aus den Papieren eines jungen Arztes von H. E. R. Belani. 2 Bändchen. 8. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der durch seine von Geist und Leben erhöheten Romane und Novellen allgemein beliebte Verfasser, liefert mit obigem Werke sehr interessante Lebens und Seelen-Tableaux, welche gewiß jedem Liebhaber der Novellen-Literatur erfreuen und in jeder modernen Bibliothek öffentlich oder privat, eine Zierde sein wird.

Concert.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß für den Lauf dieses Sommers alle Sonntag-Nachmittag gut besetzte Garten-Musik stattfindet, wozu ergebenst einladet

Morgenthal, Coffetier im ehemaligen Rogal-Garten vor dem Schweidnitzer-Thor.

Höchst nützliche Erfindungen

für

Gutsbesitzer, Ackerbürger, Landbebauer, so wie überhaupt für jeden Landwirthschaft treibenden Geschäftsmann.

Ein wohlhabender, aufgeklärter deutscher Gutsbesitzer hat durch mehrjährige unermüdete, practisch erprobte Versuche folgende höchst nützliche Erfindungen gemacht, welche derselbe in einer gedruckten Schrift (nebst dazu gehörigen fein gezeichneten Abbildungen), der Gemeinnützigkeit wegen, für den äußerst geringen Preis eines vollwichtigen holländischen Dukaten, allen oben Genannten hiemit empfiehlt, als:

1) Wie man einen Morgen von 180 rhein. Quadratruthen oder 25,920 Quadratfuß oder 24,197 französische Quadratfuß des unergiebigsten Ackers, so wie überhaupt das allerschlechteste unfruchtbarste Sandland in Zeit von wenigen Tagen mit der bisher gewöhnlichen Anzahl von Menschen und Vieh, folglich auch ohne neue Kosten — und zwar ganz kunstlos — so fruchtbar machen kann, daß man schon im ersten Jahre von einem Scheffel Aussaat (Winter- oder Sommerfrüchte) zwanzig, und auf mittelmäßigen und ganz guten Aeckern dreißig bis funfzig Scheffel einernten — mithin auch eine verhältnißmäßige Quantität des schönsten Strohes mehr, so wie zur zweiten Frucht eine sehr reichliche Haferernte sicher erwarten kann.

2) Alles unfruchtbare und ganz wüste Sandland in die schönsten fruchtbarsten Wiesen, welche im ersten Jahre schon zwei bis drei reichliche Heuernten gewähren, durch eine ganz einfache Behandlung umzuwandeln.

3) Wie man sich in allen Ländern und Gegenden auf eine sehr leichte Art, mit ganz wenigen Kosten, ein Düngungsmittel zu Feldern, Wiesen und Gärten für jeden Boden verschaffen kann, und wovon ein einziges Fuder mehr Wirkung thut, als zwanzig Fuder des besten gewöhnlichen Düngers.

4) Ein ganz untrügliches Mittel gegen Futtermangel in trockenen Jahren.

5) Jeden Acker durch eine ganz simple, sich leicht anzuschaffende Maschine, ohne alle Beihülfe des Zugviehs, auf die geschwindeste und beste Art zu bestellen.

6) Beschreibung einer sehr wohlfeilen, äußerst einfachen und wirksamen Dreschmaschine. Diese Maschine ist unter allen bisher erfundenen die einfachste und wirksamste. — Jeder nur einigermaßen mittelmäßig mechanische Kopf kann sie selbst verfertigen.

Da diese Schrift, mit mehreren dazu gehörigen Abbildungen, weder in den Buchhandel kommt, noch durch denselben bezogen werden kann, so hat man deshalb einzig und allein, und zwar Auswärtige in postfreien Briefen, sich zu wenden:

An das
landwirthschaftliche Commissionscomptoir
am Schulterblatt zu Hamburg.

Anzeige.

Schon seit längerer Zeit ist mir von hohen Gönnern und Freunden der Antrag gemacht worden, mich mit servirtem Tisch, wie das auf dem Berliner Cours bereits an vielen Orten der Fall ist, parat zu halten, damit Jeder, er reise mit der Post oder mit eigener Gelegenheit, prompt bedient und ohne den geringsten Aufenthalt gefördert werde. Ich habe darauf Rücksicht genommen und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß Durchreisende von der ihnen dargebotenen Gelegenheit Gebrauch machen, und mich mit ihrem gütigen Besuch fernerhin beehren werden.

Neumarkt im Mai 1836.

Julius Zerbaum,
Gasthofsbesitzer zum Kronprinz, dicht neben dem Post-Amt.

Wollzüchen-Leinwand
in jeder Qualität zu den reellsten Preisen empfiehlt
G. B. Strenz,
Ring No. 24 neben der frühern Accise.

Malzbonbons
so wie auch alle Arten Konditorwaaren, sind in vorzüglicher Güte, zu den bekannten billigen Preisen stets vorräthig, Neue-Weltgasse No. 36. im goldnen Frieden eine Stiege hoch, bei S. Crzellitzer.

Echten ostindischen eingemachten Ingwer,
frischen Leipziger Stangen-Calmus,
desgl. Leipziger Möhren-Zucker,
erhielten und offeriren
vormals S. Schweitzer sel. Wwe. et Sohn,
Roßmarkt No. 13. der Börse grade über.

Beste gereinigte und gesottene Roßhaare sind billig zu haben in der Roßhaar-Niederlage Antonienstraße No. 9. bei M. Manasse.

Ganz frisch marinirten
Silber-Lachs
erhielt per Schnellpost und offerirt
C. J. Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

Wollzüchen-Leinwand
jeder Art, empfiehlt
die Leinwandhandlung
Klose & Schindler,
Neuschestr. No. 1 in den 3 Mohren.

Strohhüte
hat eine neue Sendung erhalten und offerirt dieselben zu den billigsten Preisen; auch empfiehlt sie sich mit einer großen Auswahl von Seiden- und Batist-Hüten, wie auch Kragen und Pellerinen nach der neusten Art verfertigt: die Damen-Putzhandlung Kränzelmarkt jetzt Hintermarkt No. 1, eine Stiege hoch.

Offene Stellen.

Zwei geübte Porcellain-Maler-Gehülfen können sofort, mit der besonderen Bedingung in Beschäftigung treten, daß der Eine ein geschickter, kunsterfahrner Portraits- und Figuren- und der Andere ein Landschafts- und Jagdstücks-Maler auf Porzellain sei.

Die Annahme findet, bei guter Beschäftigung, zu jeder Zeit statt, beim Porzelainmaler Schmidt in Reichenbach in Schlesien.

Dienstgesuch.

Ein unverheiratheter Koch, mit guten Attesten, sucht ein Unterkommen und ist zu erfragen am Ringe No. 6. beim Wildprethändler Hennig.

Eine gebildete Person in ihren besten Jahren, die schon als Wirthschafterin conditionirt hat, wünscht zu Johanni ein Unterkommen in derselben Eigenschaft hier oder aufs Land. Das Nähere sagt die Gesinde-Vermietherin C. Neumann, Altbüßerstraße No. 17.

Ein bedeckter Wagen geht den 15ten oder 16ten d. M. nach Berlin; zu erfragen Reuschestraße Nro. 26. im fliegenden Roß.

Eine ganz bequeme Fenster-Chaise geht Dienstag nach Berlin und ist zu erfragen in den 3 Linden, Reuschestraße.

Zu vermiethen

zu Johanni oder auch zum Pferderennen und Woll-Markt sind drei Stuben im 1sten Stock. Ferner ist ein innerhalb der Stadt an einem gesunden freien Platze belegenes, massives, im vorzüglichsten Baustande befindliches Haus, ortsveränderungshalber billig zu verkaufen. Das Nähere Kupferschmiede-Straße No. 26. Stockgassen-Ecke bei F. W. Kayser.

Herrschaften, welche die Bäder Landecks besuchen wollen finden in denen dort „**zum Burggrafen**“ und „**Hôtel de Pologne**“ genannten, **dicht** an den Heilquellen, in einem englischen Garten sich befindenden Häusern, meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene herrschaftliche Zimmer mit Stallung und Wagenplatz, die wir der Größe nach im Monat Mai pro Woche für 15, 20, 25 Sgr. bis 1 Rthlr., im Juni zu 1, 1½, 2, 2½, 3 Rthlr. u. s. w. zu vermiethen den Auftrag haben.

Hübner & Sohn, Ring No. 32, eine Treppe.

Meublirte Quartiere

am Ringe und in der Nähe desselben, von 1—4 Stuben, mit oder auch ohne Stallung und Wagenplätze, können Herrschaften auf die Zeit des Pferderennens und Wollmarktes, sehr billig nachgewiesen werden. — Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Straße Nro. 54. am Ringe.

Handlungs-Local-Vermiethung

Das von der Mad. Friederici zur Putzhandlung inne habende Local

im alten Rathhause

eine Treppe hoch

ist von Joh. c. ab zu vermiethen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau.

Zu vermiethen.

In Oswitz sind noch zwei gut eingerichtete Sommer-Wohnungen zu vermiethen. Nähere Nachrichten bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Matthias-Straße No. 65. ist der aus sechs Stuben nebst Zubehör bestehende erste Stock mit Stallung und Wagen-Remise, von Michaelis c. ab ganz oder in zwei Wohnungen getheilt, zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist vom 1. Juli d. J. ab, im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Kirchstraße No. 4, ein großes, feuersicheres Gewölbe und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Den Wollmarkt über ist eine Wohnung abzulassen Kränzelmarkt No. 1 eine Stiege hoch in der Putzhandlung.

Eine Stube nebst Alkove im ersten Stock vorn heraus, ist für einen einzelnen Herrn mit oder ohne Meubles auch als Absteige-Quartier für Auswärtige vom 1sten Juli ab zu vermiethen **Albrechtsstraße No. 47.**

Zu vermiethen ist goldne Radegasse No. 467. neue No. 2. der erste Stock von 5 Piecen, schöne lichte Küche, Keller und Bodenkammer. Das Nähere am Ring No. 7. beim Kaufmann Seyler zu erfragen.

☞ Die Bäckerei auf der Groschengasse No. 3. ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zwei Zimmer und ein Kabinet (meublirt), ist während des Wollmarkts im dritten Stock, Ring No. 22, zu vermiethen, auch nöthigenfalls Stallung für zwei Pferde.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Major v. Stutterheim, Postmeister, von Parchwitz. — In der gold. Gans: Herr Waldhausen, Kaufmann, von Essen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Doll, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Kleinert, Ober-Lehrer, von Frankfurt a. O. — Im Rautenkranz: Hr. Bock, Forst-Inspektor, von Bluzowo in Gallizien; Hr. Seyberlich, Ingenieur, von Neustrehlitz; Freiherr v. Schlutterbach, von Kraschütz; Hr. v. Plothow, von Kottlewe; Madame Pritsch, von Wirschkowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Wienskowitz, Kaufm., von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr. Fassong, Oberamtm., von Triebusch; Hr. Klotz, Ingenieur-Lieut., von Glogau; Frau Hauptmann v. Gotsch, von Neisse; Hr. Mollard, Kammer-Gerichts-Assessor, von Berlin; Hr. Lorimier, Kaufm., von Neuchatel; Hr. Braune, Wirthschafts-Inspector, von Gore. — Im goldnen Zepter: Hr. Ludwig, Lieutenant, von Ratibor; Hr. Graf v. Mielczynski, von Baszkow. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Epstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowanz; Hr. Leubuscher, Kaufm., von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Liebold, Kaufm., von Grünberg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Maltzan, Kammerherr, von Lissa; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz. — In der gold. Krone: Hr. Böhr, Lieutenant, von Stolz. — Im weißen Roß: Hr. Lewyson, Gutsbes., von Pürschen. — Im Privat-Logis: Hr. Wenke, Kaufm., von Berlin, am Stadtgraben No. 13; Hr. Peiper, Pastor, von Leubus, Schweidnitzerstr. No. 37; Hr. Przyrembel, Kaufmann, von Pitschen, Oderstraße No. 17; Hr. Kulbrich, Thierarzt, von Gleiwitz, Ring No. 11; Hr. Brade, Rektor, von Stroppen, Schuhbrücke No. 45; Hr. Hanauer, Handl.-Reisender, von Augsburg, Schweidnitzerstr. No. 48; Aebtissin Baronin v. Rottenberg, Stiftsfräulein von Salisch, beide von Warschau, Ritterplatz Nro. 8; Frau Kaufmann Friederici, von Buschvorwerk, Breitestr. No 3; Hr. Kühn, Handl.-Commis, von Königsberg in Pr., Schuhbrücke No 53.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 13. Mai 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Schön.